(Zweites Blatt.)

# Thorner Zeitung.

Nr. 129 [i.e. 132] Donnerstag, den 8. Juni 1899

## Das Myrthenreis.

Novelette von Anna Seyffert.



Bernhard Westphal zog mit einer gewissen Gemächlichkeit aus dem Schubfach seines Schreibtisches den Pistolenkasten hervor, öffnete ihn und nahm die Waffe heraus.

Es war, als besitze der funkelnde Lauf derselben eine dämonische Anziehungskraft. Der junge Mann richtete in frevelhaftem Spiel die Mündung erst gegen die Schläfen und dann gegen das ganz normal gehende Herz.

„Ein Schuß in die Schläfen tödtet am sichersten," sagte er vor sich hin, nicht aufgeregter als er vor wenigen Minuten bezüglich seines genial geknüpften weißen Lavallières konstatirt hatte: „chic!"

Freilich „chic" war Bernhard Westphal vom leicht parfümirten Scheitel bis zur glanzlederumhüllten Fußspitze herab. Ja, er war noch etwas mehr als das, denn, erschien die schlanke, schneidige Gestalt wie geschaffen für den Frack, der zur Stunde tadellos die kräftige Hüfte umschloß, so strahlte aus den blauen Augen des jungen Mannes geistiges Feuer und jene gefährliche Liebenswürdigkeit, die wir als bestrickend zu bezeichnen pflegen. Es hatte sogar eine Zeit gegeben, wo in Bernhards Seele die Sehnsucht nach etwas schönem, wundersam Beglückenden geschlummert hatte — nach einem erträumten Ideal —

Reichthum, Unabhängigkeit und gänzliche Verwaistheit, diese drei für einen jungen Mann fast immer verhängnißvollen Faktoren hatten es bewirkt, daß Bernhard so tief untergetaucht war in dem Strudel des Genusses, daß er erst wieder an die schale Oberfläche gelangte, als er dicht vor dem Ruin stand, als es nur noch zwei Auswege für ihn gab: entweder durch eisernen Fleiß sich eine neue Existenz zu gründen oder eine Geldheirath einzugehen.

Eines erschien ihm so wenig begehrenswerth wie das andere. „Arbeiten, nur um dieses elende, abgeschmackte Dasein weiter zu schleppen? Es wäre Wahnsinn," murmelte er, indem er die Pistole lud und den Hahn spannte . . . Und die Ehefessel anzulegen, Pflichten zu übernehmen gegen eine ihm gleichgültige Person, dagegen sträubte sich ein Etwas in ihm, das jedenfalls noch als Rest jenes „Tertianerdusels" in seiner Brust zurückgeblieben war.

Das Leben hatte jeden Reiz für ihn verloren — ungeduldig sah er dem „Ende" entgegen . . . . Heute aber wollte er noch einmal den liebenswürdigen Schwerenöther herauskehren — zum letzten Male! Er hatte zugesagt, der Trauung seines Freundes Max beizuwohnen!

Das Finale seines Lebens sollte hell und fröhlich ausklingen!

Die Komödie, die dort unter der hochgewölbten Kuppel des ehrwürdigen Domes in Scene gesetzt wurde, mochte ihm den endgiltigen Beweis liefern, wie recht er that, die Hülle von sich zu werfen, deren Erhaltung so überaus kostspielig ist für einen Mann mit noblen Passionen!

Wenn er heimkam aus dem Festtrubel, der so gar nichts Lockendes mehr für ihn besaß, dann sollte die Erlösung vor sich gehen! Die Waffe war geladen, er brauchte sie nur emporzuheben, ein leichter Druck und Alles war vorbei! . . .

Nach einigen Stunden stand Bernhard in dem lichterfüllten, kühlen Dom in der Nähe des Altars und wie heiliger Zorn erfaßte es ihn, als sich ihm die Pracht aufdrängte, mit der hier ein sündhafter Betrug vollzogen wurde.

Er wußte es so genau, daß den Bräutigam nicht das leichteste Band an die Braut knüpfte. Kalte Berechnung, empörender Egoismus waren die Beweggründe zu dieser Verbindung fürs Leben. Durch die hier versammelte illustre Gesellschaft wurde die Kirche, wurde das weihevolle Wort des Predigers verhöhnt!

Dort nahte sie im schweren Seidengewand am Arm des nüchtern dreinschauenden Gatten, die Braut mit dem unbräutlichen Blick, der kurz und scharf das Arrangement am Altar musterte, um sich dann in leisen Triumph zu senken. Spitzenwogen, in denen die jungfräuliche Myrthe ruhte, umflossen das dunkle Haar, der kleine Fuß trat auf köstliche Blüthen, und die wallende Schleppe zog Rosen und Veilchen mit sich fort, so selbstverständlich, als kenne sie ihr gutes Recht. Vor dem Goldreichthum der Braut beugten sich selbst die glänzendsten Uniformen, die Blumen konnten froh sein, wenn sie nicht zertreten wurden von den eigenwilligen, kleinen Füßen der jungen Frau.

Im Halbkreis umstanden junge Mädchen die Braut, die Freunde den Bräutigam. Die älteren Paare hatten sich weiter zurück gruppirt.

Soeben trat der Geistliche vor den Altar. Ein resignirter Zug in jedem Gesicht. Verhaltenes Seufzen — unterdrücktes Gähnen —

Bernhard erkannte voll Hohn, was in all' diesen oberflächlichen Menschen vorging! Sicher vervollständigte diese Scene die Kette der Erfahrungen, die langsam aber stetig den Wunsch in ihm reifen ließen, seine Rolle aus der Posse, die man Leben nennt, ein für allemale zu streichen!

Da bemerkte er plötzlich, wie aus den Reihen der Brautjungfern sich eine weißgekleidete, sylphenhafte Mädchengestalt loslöste. Sie umschritt das Brautpaar in leichtem Bogen und trat auf die Seite hinüber, wo die jungen Kavaliere sich gruppirt hatten.

Bernhard glaubte noch niemals etwas so Liebliches gesehen zu haben, wie dieses zartgefärbte Mädchenantlitz, das von einem so kindlich glücklichen Ausdruck beseelt wurde. Unwillkürlich milderte sich der scharfe Zug um den Mund des jungen Mannes. Es war, als berühre etwas unendlich Liebes, Wohlthuendes seine erstarrte Seele. Mit verhaltenem Athem sah er der sich nähernden Gestalt entgegen.

Wohin wollte sie?

Zu ihm? Wie sein Herz pochte! Sekundenlang sah sie ihn an aus großen, strahlenden Sternen!

Dann vernahm ers auch schon dicht neben sich, das leise Rauschen des duftigen Tüllgewandes. Eine kleine, von weißseidenem Handschuh umschlossene Hand streckte sich ihm entgegen und bot ihm ein blühendes Myrthenzweiglein dar!

Bernhard hatte das blühende Myrthenreis entgegengenommen mit der Haltung eines Mannes, den nichts aus der Fassung zu bringen vermag, aber er wagte es nicht, sich zu regen, aus Furcht, der holde Traum, denn ein solcher konnte es doch nur sein, werde zerrinnen!

Der Geistliche wendete sich, nachdem er seine Andacht vor dem Erlöser beendet, dem Auditorium zu.

Lächelnd verfolgte er die kleine Scene. Ihm mochte der liebenswürdige Brauch bekannt sein, daß die jüngste der Brautjungfern vor dem Altar demjenigen ein blühendes Myrthenreis überreicht, welcher ihr als der „Herrlichste von Allen" erscheint.

Die klugen Augen des Predigers sahen, was in den Beiden dort vorging, und als gelte es, eine Seele zu retten, so eindringlich begann er zu sprechen von dem Zauber allgewaltiger Liebe, von ihrer Kraft und Demuth! Er betonte, daß die Liebe allein es vermöge, den Ertrinkenden vom Untergange zu retten, den Strauchelnden zu halten, daß er nicht falle, den Gefallenen aber wieder aufzurichten zu dem Streben nach Vervollkommnung, zu jener Größe, die da giebt, ohne zu fragen: was ist der Lohn — —

Bernhard lauschte. Er konnte nicht anders, heiß und beseligend drang es zu seinem Herzen, und fester umschloß er die kleine, warme Hand, die sich ihm, gerade ihm entgegengestreckt hatte mit dem duftigen, blühenden Myrthenreis!

Barg das Leben thatsächlich Geheimnisse für ihn! Er erinnerte sich plötzlich, daß er einst an bestimmten Tagen seine Mutter vor einer Truhe sitzend zu finden pflegte, der sie dann ein Kästchen entnahm, auf dessen verstaubtem Inhalt ihre Augen mit feuchtem Glanz ruhten.

Als Bernhard einmal neugierig fragte, welche Reliquie sie denn dort so andächtig betrachte, antwortete sie, während Purpurgluth scheu über ihr alterndes Gesicht huschte: „Es ist mein Brautkranz, Berni, er bestand aus lauter blühenden Myrthenzweigen."

Das Amen des Predigers entriß Bernhard seinen grüblerischen Gedanken. Jubelnd brausten nochmals die Klänge der Orgel empor!

Es kam Bewegung in die Gesellschaft. Man athmete auf. Beglückwünschend umringten Alle das Brautpaar. Der unfreiwillige Bann war gewichen, — die Medisance gelangte wieder zu ihrem Recht.

Mit verstörtem Blick sah Bernhard in das zarte, warm belebte Mädchenantlitz. Das Erwachen aus dem holden Traum war für ihn vernichtend.

Soeben trat der Vater der jungen Dame herzu. Bernhard raffte sich gewaltsam auf. Die gegenseitige Vorstellung erfolgte. Er erfuhr nun, daß „sie" Elsa hieß und einer altadligen Gutsbesitzersfamilie angehöre. Vor dem ernst forschenden Blick des Aelteren schlug der Jüngere, in zorniger Scham erglühend, die Augen zu Boden.

Elsa aber legte unbefangen die Hand auf seinen Arm. Bald plauderte sie still dem Lauschenden in ihrer kindlich reizenden Weise vor, daß Väterchen sie zum ersten Male mitgenommen habe in die Residenz, daß sie zum ersten Mal eine Brautjungfrau sei! Sie bewunderte all' das Schöne, Herrliche, das sich ihr darbot in einer sinnigen, oft auch naiven Weise, immer aber mit einem gesunden, natürlichen Urtheil!

Bernhard sprach wenig. Er war heute keineswegs der geistsprühende Gesellschafter. Vielmehr regte er immer wieder den kleinen Mädchenmund zum Sprechen an, so daß sich ihm die Seele Elsas, ohne daß sie selbst sich dessen bewußt ward, in all' ihrer süßen Unschuld enthüllte.

Von Zeit zu Zeit versenkte er sich in den Anblick des feinen Gesichtchens mit einer Spannung, wie man sie ähnlich empfindet, wenn man vor dem Schlafengehen noch das Ende eines außergewöhnlich fesselnden Romanes zu erreichen trachtet.

Zu Elsa stahl sich währenddeß ein süß berauschendes Glück. Jauchzend empfing sie die Liebe in ihrem unberührten Herzen. Sie glaubte an die Macht ihres Myrthenzweigleins und vertraute derselben, und nur zuweilen, wenn es wie düstere Schatten über die Stirn des Geliebten flog, war es, als versage ihr der Athem, als setzte der Schlag ihres Herzens aus.

Im Walzertakt hatten sie den Saal durchflogen. Nun führte er sie in einen Nebenraum, wo es sich köstlich ausruhen ließ von der Anstrengung des Tanzes — Bernhard aber dachte nicht an Ruhe, in ihm war alles wilde, ringende Bewegung. Er hatte das Scheidewort von einer Stunde zur andern hinausgeschoben. Jetzt mußte es gesprochen werden, und doch rang sich kein Ton über die zuckenden Lippen.

„Sie sind unglücklich —" hauchte das junge Mädchen.

„Wenn es nur das wäre!" löste es sich da in schwerer Selbstanklage von seiner Brust, „wenn es nur das wäre! Aber ich bin werth, werth —"

Elsa wankte. Ihr vorhin so strahlendes Gesicht wurde todtenbleich, mit einem versagenden Blick streifte sie den jungen Mann.

In diesem Moment legte sich der starke Arm ihres Väterchens um Elsa's Gestalt. „Geh' in das Zimmer Deiner Tante und erwarte mich dort, mein Kind!" gebot er mit einer sanften Zärtlichkeit und geleitete Elsa bis zur Thür.

Dann wandte er sich mit finsterem Vorwurf Bernhard zu: „Und Sie waren gewissenlos genug, das Gift des Zweifels in dieses junge Herz zu streuen? Wenn ich ein weniger aufmerksamer Vater wäre, so hätten Sie durch eine ausführliche Beichte in meiner Tochter den kindlichen Glauben zerstört, der das Weib begleiten soll bis in's hohe Alter hinein!

„Verzeihen Sie mir," preßte Bernhard hervor, „Elsa ist noch jung, sie wird vergessen, was ihr heute begegnet ist — sie wird mich ja niemals wiedersehen —"

Nach einem stummen Gruß wollte er das Zimmer verlassen.

Der alte Herr trat ihm in den Weg. Ein Etwas in den Zügen des jungen Mannes erschütterte ihn. „Was ist's mit Ihnen?" fragte er kurz, „Sie sind mir zum Mindesten eine Aufklärung schuldig!"

„O, über dieses ohne Inhalt, ohne Zweck vergeudete Leben!", brach es da voll bitterer Reue über Bernhard's Lippen, „wie in einem Rausch ist es dahingeschwunden, und sobald ich die Ernüchterung fürchtete, trieb ich es nur toller als vorher! . . . . Noch vor wenigen Stunden bereitete mir der Gedanke an die Schlußscene in meinem Dasein, die ich noch heute ausführen will, kühle Befriedigung — ist es nicht grausam, daß das Schicksal mir das Glück in blendendem Glanze zeigt, nun es zu spät ist, nun ich bereits mit Allem abgeschlossen habe?

„Haben Sie nur Verpflichtungen, die sich durch Geld ausgleichen lassen, oder —"

„Ich schulde Niemandem etwas, weder Geld noch Pflichten, aber darauf kommt es ja nicht einmal mehr an. Sie würden einem Menschen, dessen Grundsätze dem vom Rost durchsetzten Eisen gleichen, doch nicht gestatten, um Ihre Tochter, um diesen süßen, unschuldvollen Engel zu werben?"

Ein befreiender Athemzug theilte die Lippen des bekümmerten Vaters. Er hatte Schlimmeres zu hören erwartet.

„Und wenn ich Ihnen nun sage: erringen Sie sich dieses Recht, durch angestrengte Arbeit, durch unermüdlichen Fleiß! Fühlen Sie sich stark genug, Elsa's wegen zielbewußt vorwärts zu streben?"

Ein erschütternder Ausruf, halb vom Schmerz, halb von höchster Wonne diktirt, drang über Bernhards Lippen. Er warf sich dem alten Herrn an die Brust. „Sie geben mich dem Leben zurück, mein einziges Streben vom heutigen Tage ab wird sein, mich dieses Vertrauens und Elsa's Liebe würdig zu erweisen."

Soeben lugte das Blondköpfchen durch die Thür. Als sie sah, daß die beiden Männer einander fest und herzlich die Hände schüttelten, flog ein seliges Leuchten über das junge Gesicht.

„Ich wußte es ja, daß ich mich nicht täuschen konnte", flüsterte sie ihrem Väterchen lächelnd zu, „nicht wahr, ein herrlicher, unvergleichlicher Charakter!"

## Vermischtes.

**Der Kaiser wird am 18. Juni** eine Abordnung althannoverscher Offiziere auf seiner Yacht „Hohenzollern" in Cuxhaven empfangen, die den Dank von 250 ehemaligen hannoverschen Offizieren für die Ehrung der Regimenter und die silberne Nachbildung der Waterloosäule überbringt.

**Zu den diesjährigen Kaisermanövern** wird aus Straßburg i. E. berichtet, daß der Kaiser sein Hauptquartier dort nehmen wird. An diesen Manövern nehmen drei Armeekorps theil, das 13. (württembergische), 14. (badische) und 15. (elsässische); auch sollen ihnen eine große Anzahl fremder Offiziere beiwohnen. Der Kaiser wird im Kaiserpalast wohnen, während für das Gefolge und die fremden Offiziere im „Hotel zur Stadt Paris" Wohnungen bestellt worden sind. Der Aufenthalt wird voraussichtlich vierzehn Tage dauern und wohl am 4. September seinen Anfang nehmen.

**Ob Natalie wollen wird?** Aus Belgrad wird mitgetheilt: Die schon einmal abgebrochenen Verhandlungen mit der Mutter des Königs von Serbien, deren Zweck es war, sie zu bewegen, zur Hebung des Ansehens der Dynastie ihren Aufenthalt in Belgrad zu nehmen, während Milan in Nisch wohnen würde, sind wieder aufgenommen worden. Wie verlautet, wird der König bei seiner bevorstehenden Reise ins Ausland seine Mutter in Biarritz besuchen, um sie zur Rückkehr zu veranlassen. Das Ganze erfolgt auf Drängen des jungen Königs, der angeblich sehr beunruhigt sein soll. Der König begiebt sich am 14. Juni über Wien in Begleitung Milans zunächst nach Karlsbad. — Vielleicht läßt sich Natalie zur Heimkehr bewegen. Solche Streiche, wie früher, scheint ja Papa Milan jetzt nicht mehr zu machen.

**Ein Hochzeitsreise-Wagen** wird jetzt in den Werkstätten der Moskau-Kursker Eisenbahn gebaut, der an Luxus und Bequemlichkeit alle anderen Wagen der Welt, die bisher gebaut worden sind, übertreffen wird. Ehe der Waggon dem Verkehr übergeben werden wird, soll er auf der Pariser Weltausstellung ausgestellt werden. Der Wagen besteht aus mehreren Räumen, die alles enthalten, was das beste Hotel einem Reisenden bieten kann. Die Konstruktion des Waggons soll die denkbar festeste sein, denn er soll Wochen lang unausgesetzt unterwegs sein können, wenn z. B. ein Passagier den Wunsch hegt, in diesem Wagen ganz Rußland zu bereisen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

In unser Gesellschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 5. Juni cr. an demselben Tage unter Nr. 216 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma:

**„Bauland - Gesellschaft mit beschränkter Haftung"**

mit dem Sitze in Thorn eingetragen.

Der Gesellschaftsvertrag da'irt vom 28. April 1899.

Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und die Verwerthung von Grund und Boden, sowie von Grundstücken jeder Art.

Das Stammkap'tal beträgt 100000 M.

Die Geschäftsführer sind:

1., Der Kaufmann Eduard Kittler.
2., der Kaufmann Adolph Sultan,
3., der Kaufmann Heinrich Illgner in Thorn

und deren Stellvertreter

1., der Kaufmann Paul Längner in Mocker,
2. der Kaufmann Max Glückmann in Thorn,
3., der Bauunternehmer Julius Grosser in Thorn.

Zur Zeichnung der Gesellschaft sind zwei Geschäftsführer oder ein Geschäftsführer und ein Stellvertreter oder zwei Stellvertreter berechtigt.

Thorn, den 5. Juni 1899.

**Königliches Amtsgericht.**

### Bekanntmachung.

Für die Verwaltung der hiesigen, etwa 4500 ha umfassenden Forsten und Hauungsländereien soll vom 1. Juli d. Js. ab ein

**städtischer Oberförster**

gemäß § 56 zu 6 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 angestellt werden, und zwar zunächst auf ein Jahr probeweise.

Das Gehalt beträgt — außer 1400 Mk. Pferdegelder, welche nicht pensionsfähig sind — 2500 M., steigend in fünf 3jährigen Perioden um je 200 Mk. bis auf 3500 Mk. und ferner — nach unserer jeweiligen Wahl — freie Wohnung oder 1000 M., ca. 50 Morgen Dienstland oder 450 Mk. und freies Brennholz bis zu 100 cbm. Kloben oder 300 M. Bis auf weiteres werden mit Ausnahme der Wohnung die Baarentschädigungen gewährt.

Bewerber, welche die Beschäftigung für den höheren Forstdienst besitzen, werden ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bis zum

**15. Juni d Js.**

bei uns einzureichen.

Thorn, den 2. Juni 1899.

**Der Magistrat.**

### Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Laufe des diesjährigen Sommers bei Festlichkeiten im Ziegeleipark Verkaufsbuden aufzustellen beabsichtigen, werden ersucht, die erforderlichen Erlaubnißscheine von den Instituts- bezw. Vereinsvorstehern bescheinigen zu lassen und bei der Kämmereikasse bei Bezahlung der Erlaubnißgebühr vorzuzeigen.

Die quittirten Erlaubnißscheine sind vor der Aufstellung der Buden an den städtischen Hilfsförster Herrn **Neipert**-Thorn III abzugeben, welcher alsdann die Plätze anweisen wird.

Thorn, den 18. Mai 1899.

**Der Magistrat.**

### Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Gewerbetreibenden gebracht, daß die technische **Revision der Gewichte, Maaße und Waagen** in den Geschäftslokalen der Altstadt, sowie der Culmer-Vorstadt in nächster Zeit erfolgen wird.

Die Abstellung etwaiger Mängel durch Aichmeister **Braun**, welcher Schillerstraße Nr. 12, parterre, anzutreffen ist, wird empfohlen.

Thorn, den 2. Juni 1899.

**Die Polizeiverwaltung**



## Ankunft und Abfahrt der Züge in Thorn.

**Vom 1. Mai 1899 ab**

*Abfahrt von THORN:* | *Ankunft in THORN:*

### Stadtbahnhof.

| Nach Culmsee-(Culm)-Graudenz-Marienburg. | | | Von Marienburg-Graudenz-(Culm)-Culmsee. | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Personenzug (2.—4. Kl.) | 6.20 | Morgs. | Gemischter Zug (2.—4. Kl.) | 7.53 | Morgs. |
| Personenzug (2.—4. Kl.) | 10.44 | Vormitt. | Personenzug (2.—4. Kl.) | 11.31 | Vormit |
| Gemischter Zug (2.—4. Kl.) | 2.09 | Nachm. | Personenzug (2.—4. Kl.) | 3.09 | Nachm. |
| Personenzug (2.—4. Kl.) | 5.51 | Abends. | Personenzug (2.—4. Kl.) | 5.07 | Nachm. |
| Personenzug (nur bis Graudenz) | 8.16 | Abends. | Personenzug (2.—4. Kl.) | 10.10 | Abends. |
| **Schönsee-Briesen-Dt. Eylau-Insterburg.** | | | **Insterburg-Dt. Eylau-Briesen-Schönsee.** | | |
| Personenzug (1.—3. Kl.) | 6.44 | Morgs. | Personenzug (1.—4. Kl.) | 5.02 | Morgs. |
| Personenzug (2.—4. Kl.) | 10.53 | Vormitt. | Personenzug (1.—4. Kl.) | 9.31 | Vorm. |
| Personenzug (1.—4. Kl.) | 2.02 | Nachm. | Personenzug (1.—4. Kl.) | 11.25 | Vormit. |
| Personenzug (1.—4. Kl.) | 7.14 | Abends. | Personenzug (2.—4. Kl.) | 5.26 | Nachm. |
| Personenzug (1.—4. Kl.) | 1.19 | Nachts. | Schnellzug (1.—3. Kl.) | 10.19 | Nachts. |

### Hauptbahnhof.

| Nach Argenau-Inowrazlaw-Posen. | | | Von Posen-Inowrazlaw-Argenau. | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Personenzug (1.—4. Kl.) | 6.39 | Morgs. | Schnellzug (1.—3. Kl.) | 5.55 | Morgs. |
| Personenzug (1.—4. Kl.) | 11.49 | Mittags. | Personenzug (1.—4. Kl.) | 9.58 | Vormitt. |
| Personenzug (1.—4. Kl.) | 3.28 | Nachm. | Personenzug (1.—4. Kl.) | 1.44 | Nachm. |
| Personenzug (1.—4. Kl.) | 7.15 | Abends. | Personenzug (1.—4. Kl.) | 6.45 | Abends. |
| Schnellzug (1.—3. Kl.) | 11.04 | Nachts. | Personenzug 1.—4. Kl.) | 10.30 | Nachts. |
| **Ottlotschin-Alexandrowo.** | | | **Alexandrowo-Ottlotschin.** | | |
| Durchgangszug (1.—3. Kl.) | 1.09 | Morgs. | Durchgangszug (1.—3. Kl.) | 4.30 | Morgs. |
| Schnellzug (1.—3. Kl.) | 6.35 | Vorm. | Gemischter Zug (1.—4. Kl.) | 9.08 | Vormitt. |
| Gemischter Zug (1.—4. Kl.) | 11.54 | Mittags. | Gemischter Zug (1.—4. Kl.) | 4.56 | Nachm. |
| Gemischer Zug (1.—4. Kl.) | 7.22 | Abends. | Schnellzug (1.—3. Kl.) | 10.09 | Nachts. |
| **Bromberg-Schneidemühl-Berlin.** | | | **Berlin-Schneidemühl-Bromberg.** | | |
| Durchgangszug (1.—3. Kl.) | 5.20 | Morgs. | Schnellzug (1.—3. Kl.) | 6.03 | Morgs. |
| Personenzug (1.—4. Kl.) | 7.18 | Morgs. | Personenzug (2.—4. Kl.) | 10.25 | Vormitt. |
| Personenzug (1.—4. Kl.) | 11.46 | Mittags. | Personenzug (nur v. Brombg.) | 1.33 | Nachm. |
| Personenzug (2—4. Kl.) | 5.45 | Nachm. | Personenzug (1.—4. Kl.) | 5.20 | Nachm. |
| Personenzug (nur b. Brombg.) | 7.55 | Abds. | Personenzug (1.—4. Kl.) | 12.17 | Nachts. |
| Schnellzug (1.—3 Kl.) | 11.00 | Nachts. | Durchgangszug (1.—3. K.) | 1.04 | Nachts. |


Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, in Thorn.